

Univ.-Prof. Dr. Dieter Lenzen
Präsident der Freien Universität Berlin

**Grußwort des Präsidenten der Freien Universität Berlin anlässlich der Verleihung des
Freiheitspreises der Freien Universität Berlin an den Staatspräsidenten a.D. der
Republik Korea Kim Dae-jung am 16. Mai 2007**

- Es gilt das gesprochene Wort -

Sehr geehrter Herr Präsident Kim,
sehr geehrter Herr von Weizsäcker,
sehr geehrter Herr Sandschneider,
sehr geehrte Exzellenzen,
liebe Mitglieder und Freunde dieser Universität,
sehr geehrte Damen und Herren,

es gibt Menschen, die Geschichte machen und solche, die über Geschichte forschen und lehren. Die Letzteren sind dafür da, dass die Ersteren nicht vergessen werden, und dass ihre Taten, ihr Leben, aber auch ihr Leiden ein Beispiel sind für künftige Generationen. An einer Universität wird geforscht und gelehrt für künftige Generationen. Das gilt auch für die Freie Universität. Für sie gilt aber noch etwas Weiteres: Die Freie Universität trägt ein Vermächtnis mit sich, das Vermächtnis der Freiheit. Es gäbe sie nicht, wenn nicht mutige Frauen und Männer „nein“ gesagt hätten zur Unfreiheit, als vor inzwischen fast 60 Jahren im damaligen kommunistischen Teil dieser Stadt Studierende und Lehrende an der Humboldt-Universität drangsalieren, relegiert und, wie wir wissen, etliche von ihnen durch den sowjetischen Geheimdienst sogar ermordet wurden, weil sie für die Freiheit eintraten.

Als wir dieses vor kaum mehr als einem Jahr erfuhren, als wir begreifen mussten, dass diese Universität buchstäblich mit dem Blut und dem Leben von jungen Menschen bezahlt worden ist, stand für uns fest: So wie der Freiheit mit dieser Universität zugleich ein Denkmal und ein zukunftsweisender Weg eröffnet wurde, müssen wir Erinnerungsarbeit leisten für die Zukunft. Erinnerung nicht in dicken Geschichtsbüchern, sondern Erinnerung durch Ehrung. Durch Ehrung von Menschen, die wie unsere ermordeten Kommilitonen ihr Leben aufs Spiel gesetzt haben für die Freiheit.

Wir haben uns deswegen entschieden, mit einem Freiheitspreis kontinuierlich Menschen zu ehren, die an der Stelle, an die das Schicksal sie gesetzt hat, das Gleiche getan haben: Um der Freiheit willen keine Rücksicht auf sich selbst zu nehmen, keine tollkühnen Draufgänger, sondern Menschen, die mit Mut und Weisheit zugleich versucht haben, Wege zu öffnen für die Freiheit.

Die Freiheitsverpflichtung der Freien Universität ist eine internationale. Ohne das Eintreten für diese Universität, das uns aus dem befreundeten Ausland in den 40er und 50er Jahren die

Existenz erst möglich gemacht hat, säßen wir heute hier nicht. Diese Tatsache hat uns veranlasst, dem Zeichen, dass wir mit dem Freiheitspreis setzen, ein zweites hinzuzufügen. Wir haben im vergangenen Jahr das Center for Area Studies gegründet, in welchem wir die konzentrierte wissenschaftliche Kompetenz, die es in dieser Universität zu fast allen Regionen der Welt gibt, zusammenfassen. Dieses Zentrum ist der Kern aller transregionalen Studien, die in Forschung, Lehre und öffentlicher Diskussion in dieser Stadt, der deutschen Hauptstadt, einer europäischen Metropole vollzogen werden. Dieses Zentrum wird künftig auch dafür Sorge tragen, dass der Freiheitspreis weiterhin so würdige Träger finden wird wie den heutigen Laureaten.

Der erste und der Freien Universität auf besondere Weise verbundene Preisträger ist Kim Dae-Jung. Er steht für den Kampf um Freiheit in seinem Vaterland, der anders als in Deutschland noch nicht beendet ist. Herr Präsident, Sie sind 82 Jahre alt und nicht gesund. Sie sind heute dennoch an die Freie Universität gekommen, um mit der Auszeichnung, die Sie heute entgegen nehmen, ein Zeichen zu setzen. Dafür danke ich Ihnen!

Kim Dae-Jung blickt auf ein Leben zurück, das über viele Jahrzehnte bedroht war. Todesurteil, Verschleppung, Gefangenschaft, Verbannung, Opfer eines Attentats, erneutes Todesurteil, Gefängnis und dann 1997 im demokratisch befreiten Süden Präsident der Republik Korea.

Als Präsident waren Sie vor sieben Jahren schon einmal hier und haben von dieser Stelle aus Ihre berühmte, um die ganze Welt gehende, Rede zur Eröffnung der Sonnenscheinpolitik gehalten, mit der Sie eine Beendigung des kalten Krieges, auch zwischen dem Norden und Süden Ihres Landes, erreichen wollten. Dieser harte, steinige Weg ist noch nicht zu Ende gegangen. Heute stehen Sie hier nicht als Mann des politischen Handelns, der gleich zu uns sprechen wird, sondern als Mann des Mutes und der Weisheit, der zurückblicken kann auf ein Leben, das nur selten ohne Gefahr war und doch so kraftvoll gelebt wurde. Die Republik Korea verdankt Ihnen viel, aber mehr noch die Welt, weil Sie mit Ihrem Leben, Ihrem politischen Handeln und Ihrer Intellektualität gezeigt haben, was Freiheit wirklich ist: Kein Zustand, in dem man sich bequem zurücklehnen und genießen kann. Das ist etwas, was Zeitgenossen zu leicht vergessen, die nichts anderes als Freiheit gekannt haben. Sondern Freiheit ist ein Zustand der Balance, einer Balance zwischen dem Nein zur Unfreiheit und dem Absturz aus Bequemlichkeit in den Verlust der Freiheit. Es ist, als wollte man schlafen auf dem hohen Seil des Akrobaten liegend. Dieser Schlaf kann nur Wahrheit sein, Wachsamkeit, Anspannung jedes Muskels und erregte Aufmerksamkeit gegenüber dem leisesten Hauch, der das Seil in Schwingungen versetzen könnte und die unwissenden Schlafenden zum Absturz brächte.

Mit Ihrer Anwesenheit unter schwersten Anstrengungen in unserem Kreise zeigen Sie heute, dass wir nie schlafen dürfen, wenn wir aufgestanden sein wollen für die Freiheit. Diese Universität ist entstanden und aufgestanden für diese Freiheit, sie nimmt ihre Verpflichtung daraus wahr, ein Zeichen zu geben mit Ihnen, Präsident Kim, und ist Ihnen darum aufs Tiefste verpflichtet. Seien Sie deshalb willkommen.
